

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15.— Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.
Amerika: 2 Dollar. — Einzelne Nummern 1.— Dinar

Mittwoch, den 20. Juli 1927.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Nachnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kocuvje.

Schaffet geistigen Nachwuchs!

(Fortsetzung.)

Studentenfürsorge.

Der mustergültigen Fürsorge, welche die Gottscheer aus eigenen wie auch von auswärts reichlich fließenden Mitteln zur Förderung ihrer studierenden Jugend ins Leben riefen, verdanken wir unsere heutige starke Intelligenz, die — in aller Welt zerstreut — unserem Volke Ehre verschafft und unserem Volkstum wertvolle Dienste leistet.

Die goldenen Zeiten, wie sie für die Gottscheer studierende Jugend in der Vorkriegszeit bestanden haben, sind vorüber. Die Umsturzzeit mit ihrem politischen Wandel sowie die wirtschaftlich schlechten Verhältnisse der Nachkriegszeit haben das Gottscheer Studententum wie mit einem Schläge hinweggesetzt. Mit dem Exodus der letzter Studenten im Jahre 1919 schlossen sich der heimischen Jugend zeitweilig ganz die Tore des Gottscheer Gymnasiums. Die deutschen Professoren wurden ihres Amtes enthoben, mit der Neubesetzung der Lehrstellen wurde die slowenische Unterrichtssprache eingeführt, das Studentenheim unseren Händen entzogen und die Stipendien beschlagnahmt. Der Gottscheer Student war eine historische Persönlichkeit geworden, die der Vergangenheit angehörte.

Die traurigste Zeit mit der völligen Abkehr vom Studium ist heute bereits, Gott sei Dank, überwunden. Ein langsames Aufklaren ist wieder bemerkbar. Unsere Jugend hat sich mit den gegenwärtigen Verhältnissen abgefunden. Sie eignet sich schon in der Volksschule so viel Kenntnisse in der slowenischen Sprache an, daß sie dem Unterrichte im Gymnasium folgen und die einzelnen Prüfungen erfolgreich bestehen kann. Heute erreicht das Gymnasium mit seinem starken Zustrom aus allen slowenischen Teilen des Landes eine Zahl von 280 Studierenden, die größtenteils in unserem Studentenheime Unterkunft finden und wegen der billigeren Lebenshaltung und der Möglichkeit Deutsch zu lernen, das Gottscheer Gymnasium bevorzugen. Unter obgenannter Zahl befinden sich heute bereits wieder 47 Gottscheer Studenten (40 Studenten und 7 Studentinnen), die sich, alle Schwierigkeiten überwindend, mit Erfolg durchsetzen. Diese Tatsache beweist, daß die Möglichkeit eines Studienfortkommens keine unüberwindlichen Hindernisse mehr bietet und der Niedergang unseres Studententums nicht in diesem Umstände seine Ursache hat, sondern vielmehr auf einem ganz anderen Gebiete: in der materiellen Notlage! Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich im allgemeinen verschlechtert, so daß der steuerbedrückte Bauer kaum sein Anwesen schuldenfrei erhalten kann, für unsere Studierenden aber

im besonderen, da sie heute aller Hilfe und Unterstützung beraubt sind. Der Studentenunterstützungsverein wurde aufgelöst, das Studentenheim uns genommen, die Stipendien wurden eingezogen und sind entwertet und alle Hilfsquellen von auswärts sind verschlossen.

War früher der Gottscheer Student durch die allgemein entgegengebrachte Teilnahme geradezu verwöhnt, so ist er heute — wo gerade jetzt eine Hilfe noch viel dringender wäre — völlig verwaist und seiner Armut ganz preisgegeben. Die Folge davon ist, daß niemand mehr — abgeschreckt durch die alle Kräfte übersteigenden materiellen Opfer — den Mut zu einem langen, kostspieligen Studium aufbringt. Jedes Jahr verlassen zahlreiche talentierte Knaben mit Lust und Liebe zum Studium die Volksschulen, aber niemand nimmt sich ihrer an. Die Eltern wären stolz und bereit, ihre Söhne studieren zu lassen, wenn eben nur das pekuniäre „aber und wenn“ nicht wäre, und unserem Volkstume wäre der geistige Nachwuchs so notwendig wie das tägliche Brot. Was wird aus uns werden, wenn wir in absehbarer Zeit keine deutschen Gottscheer Lehrer und Geistliche mehr haben werden? Wird uns die Heimat dann noch lieb und teuer sein, ohne Mutterlaut, ohne Pflege unserer Gottscheer Eigenart, ohne eine unserer Volkszugehörigkeit entsprechenden Erziehung unserer Kinder? Darum, Gottscheer, auf zur Tat! Gebet euerm Volke selbst das zur Erhaltung seiner Kultur notwendige Rückgrat durch tatkräftige Unterstützung unserer studierenden Jugend. Alle Gottscheer Bürger werden aufgerufen und ersucht, nach Kräften unseren Studenten Begünstigungen zu gewähren an Kost und Wohnung. Unsere gegenwärtigen Studenten gehören alle der Stadt und der nächsten Umgebung, besonders der Mitterdorfer Pfarre an, weil sie Kost und Wohnung zu Hause beibehalten können. Das ganze übrige Land stellt heute keinen einzigen Studenten mehr bloß wegen der angeführten materiellen Schwierigkeiten. Wir müssen uns nun selbst helfen. Auf unser Studentenheim können wir niemals verzichten, es bildet eine geistige Lebensbedingung unseres Volkes. Wir brauchen auch wieder eine organisierte Studentenfürsorge, welche fortlaufend materielle Mittel zur Behebung der Notlage sammelt. Der Ausschuß der Bauernpartei hat sich bereits ernsthaft mit dieser wichtigen Frage zu beschäftigen begonnen. Solange nicht ein neuer Studentenunterstützungsverein ins Leben gerufen wird, sendet euere Beiträge an die Redaktion der Gottscheer Zeitung unter dem Vermerk „Studentenhilfe“. Besonders ersuchen wir die Gottscheer Bürger und die Bauern der nächsten Umgebung, unseren Studenten freie Kosttage oder

billige Unterkunft zu gewähren. Alle Bereitwilligen mögen sich bei Herrn Kaufmann Alois Kresse anmelden. Bei gutem Willen wird sich vieles erreichen lassen. Möge unser Aufruf reichen Widerhall finden und uns schon mit kommendem Studienjahr eine zum Segen unseres Volkes sich auswirkende Unterstützung und Förderung unseres geistigen Nachwuchses ermöglichen.

Gewährung kultureller Selbstverwaltung für die Slowenen in Kärnten.

Schaffung eines nationalen Katasters und eines Volksrates.

Im Kärntner Landtag wurde auf Antrag aller Parteien ein Autonomiegesetzentwurf von großer Bedeutung eingebracht. Er gesteht den österreichischen Bundesbürgern in Kärnten, die sich zur slowenischen Minderheit bekennen, das Recht zur Selbstverwaltung in kulturellen Angelegenheiten zu. Die slowenische Minderheit wird durch einen nationalen Kataster erfasst, in dem alljährlich während einer vierzehntägigen Frist jeder österreichische Bundesbürger in Kärnten, der das zwanzigste Lebensjahr erreicht hat und sich zur slowenischen Nationalität bekennt, eingetragen werden kann. Die auf diese Weise Ermittelten werden zur Kulturgemeinde und zu örtlichen Schulgemeinden zusammengezogen. Das Organ der Kulturgemeinden ist der slowenische Volksrat. Seine Mitglieder werden nach der Landeswahlordnung gewählt. Sein Sitz ist Klagenfurt. Es stehen ihm ziemlich weitgehende Rechte auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete zu.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Selbstverwaltung des Schulwesens. Das Recht zur Errichtung slowenischer Privatschulen bestand schon bisher. Zur Förderung des öffentlichen Schulwesens der slowenischen Minderheit werden nun eigene allgemeine öffentliche Volksschulen mit slowenischen Schulgemeinden überall dort errichtet, wo sich mindestens 40 Kinder nationalslowenischer Eltern zusammenfinden. Dabei werden die Bestimmungen des Reichsvolksschulgesetzes, die eine Entfernung von mehr als vier Kilometern der öffentlichen Volksschulen von einander vorschreiben, zugunsten der Minderheit durchbrochen. Die Kosten für die neu zu errichtenden slowenischen Schulen trägt das Land Kärnten. Die Mehrkosten, die daraus erwachsen, daß in gemischten Sprachgebieten neben diesen Schulen auch noch die utraquistischen und deutschen Schulen erhalten werden müssen, sollen im Einvernehmen mit dem Bunde geregelt werden. Das Recht, die Lehrer an den slowenischen Schulen vorzuschlagen, hat der slowenische Volksrat. Die Ernennung vollzieht die Landesregierung von Kärnten.

Da die Verfassungsgesetze des Bundes und des Landes den Slowenen in Kärnten schon die volle Gleichheit mit den anderen österreichischen Bundesbürgern gewährleisten, bedeutet der vorliegende Entwurf dieses Autonomiegesetzes ein besonderes Entgegenkommen gegenüber den Kärntner Slowenen.

Das Gottscheer Volk begrüßt freudigst das weitgehende Entgegenkommen, das der Kärntner Landtag den Kärntner Slowenen gewähren will und selbst die kühnsten Hoffnungen der Slowenen übersteigt. Wir wünschen und hoffen, daß dieser großherzige Schritt eine günstige Rückwirkung auf die Behandlung unserer Minderheit und insbesondere auf unsere Schulverhältnisse haben wird. Mögen unsere Hoffnungen nicht getäuscht werden.

Revolution in Wien.

Der Justizpalast in Flammen. Blutige Straßenkämpfe. Die Regierung beherrscht die Lage.

Der 15. Juli brachte für Wien und ganz Österreich katastrophale Ereignisse. Anlässlich des freisprechenden Urteiles im Schattendorfer Prozeß, in welchem einige Frontkämpfer beschuldigt wurden, auf Anhänger des sozialistisch-republikanischen Schutzbundes geschossen zu haben, proklamierte die sozialdemokratische Leitung der Arbeiterschaft einen Generalstreik, der Wien im Augenblicke stilllegte. Aus den Fabriksbezirken strömten die Arbeiter in die innere Stadt, wo es vor dem Landesgerichtsgebäude zu ernststen und blutigen Ausschreitungen kam. Die Polizei vermochte der tobenden Menge nicht zu stand halten. Die Aufständischen drangen in das Justizgebäude, schleppten Aktenbündel heraus und verbrannten sie. Der Palast selbst wurde in Brand gesteckt, so daß bald die Flammen zwanzig Meter hoch emporloderten. Die Feuerwehr wurde am Börsen gehindert. Zahlreiche Beamte wurden mißhandelt und schwer verletzt. Die Druckereien der „Wiener neuesten Nachrichten“ und der „Reichspost“ wurden vom Pöbel zerstört. Polizei und Reichswehr waren gezwungen, auf die Menge zu schießen, konnten aber trotz Gebrauch der Waffe der immer wachsenden Massen nicht Herr werden. Die Aufständischen errichteten Barrikaden und hielten darauf rote Fahnen. Auf beiden Seiten forderten die heftigen Kämpfe zahlreiche Todesopfer und viele Verwundete.

Die Regierung Dr. Seipels, deren Rücktritt die Revolutionäre forderten, verlor bei der allgemeinen Panik und gefahrdrohenden Lage ihre Fassung nicht. Schnell wurden Truppen aus den Alpenländern herbeigerufen, welchen es gelang, der größten Gefahr die Spitze zu brechen. Letzten Nachrichten zufolge soll die Ruhe wieder hergestellt worden sein. Starke Truppenteile patrouillieren auf den Straßen und öffentlichen Plätzen. Der Aufstand muß von langer Hand vorbereitet gewesen sein, das beweisen die systematischen Heftartikel der „Arbeiterzeitung“, des Hauptorgans der österreichischen Sozialdemokratie. Wer an dem blutigen revolutionären Streich die Schuld trägt, ist noch nicht klar aufgedeckt, doch geht man mit der Annahme nicht fehl, daß hier die Kommunisten ihre Hand im Spiele gehabt haben, deren Einfluß auf die Wiener Sozialdemokraten sich jetzt klar gezeigt hat. Zweck des Aufstandes war der Sturz der christlich-deutschen Regierung Doktor Seipels. Der Versuch ist fehlgeschlagen und die Regierung ist entschlossen, entschieden gegen alle Umtriebe aufzutreten.

Selbständiges Auftreten der Deutschen im Marburger Wahlkreis.

Über die angeblichen Verhandlungen des Ministerpräsidenten Bukičević mit den Deutschen gelegentlich seines Aufenthaltes in Marburg ver-

öffentlicht die Zeitung des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ nachstehendes Dementi:

Die in die Presse des In- und Auslandes lancierte Nachricht über Verhandlungen des Ministerpräsidenten Bukičević bezüglich eines Wahlabkommens der Radikalen Partei mit den Deutschen entbehrt jedweder Grundlage. Solche Verhandlungen wurden von keiner der beiden Parteien auch nur angeregt, noch viel weniger ist es zu einer Unterredung der Parteiführer gekommen.

Das mit staunenswerter Erfindungsgabe kolportierte Verhandlungsprogramm verfolgte allem Anscheine nach nur den Zweck, die deutschen Wähler irre zu führen und sie in ihrem Vertrauen zu ihren Führern schwankend zu machen.

Vielmehr hat der Politische und wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien in seiner am 3. Juli l. J. in Marburg abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung den einmütigen Beschluß gefaßt, gelegentlich der bevorstehenden Stupstina-wahlen im Wahlkreis Marburg mit einer selbständigen Wahlliste in die Schranken zu treten, um neuerdings den Beweis von der Existenz einer um seine kulturelle Selbstverwaltung kämpfenden deutschen Minderheit in Slowenien zu erbringen.

Mit der Führung der Liste des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen für den Marburger Wahlbezirk wurde einstimmig der Vereinsobmann, Rechtsanwalt Dr. Vothar Mühl-eisen, betraut.

Die deutschen Wähler in den Wahlkreisen Laibach Stadt und Laibach Land haben in betreff ihrer Stimmenabgabe freie Hand.

Aus Stadt und Land.

Kočevoje. (Todesfälle.) Am 14. Juli starb hier plötzlich infolge eines Schlaganfalles der pensionierte Gendarmeriepostenführer i. R. Herr Bartholomäus Barten im 81. Lebensjahre. Der Verstorbene, ein allseits geachteter Mann, war lange Zeit Betriebsaufseher am Kohlenwerk. — Am 15. d. M. verschied die neunzigjährige Frau Anna Marn, Mutter des hiesigen Bezirkssekretärs Alois Marn. Sie ruhen in Frieden!

— (An unsere Leser.) Da wir infolge Raummangels den gegen den Gemeindebeschluß, wonach mehrere Gemeindehäuser gebaut werden sollen, eingebrachten Rekurs in der heutigen Nummer nicht bringen konnten, machen wir die Leser darauf aufmerksam, daß derselbe in der nächstfolgenden Nummer wortwörtlich in deutscher Übersetzung gebracht werden wird.

— (Merke.) „Frauenlob-Waschgetriebe“ löst den Schmutz.

— (Entrüstungsturm im Gottscheer Land.) Unter diesem Titel schreiben die „Wiener neuesten Nachrichten“ und in ähnlicher Weise auch das Klagenfurter Organ „Freie Stimmen“ unter einem mit „Schwere Beleidigung des Gottscheer Volkes durch Bürgermeister Dr. Sajovic“ betitelten Artikel: Tiefe Erregung und allgemeine Empörung geht durch das Volk in Stadt und Land. Dr. Sajovic, Bürgermeister der Stadt Gottschee, hat uns die Schmach angetan, uns protokollarisch als fittlich entartete Leute hinzustellen. Am 22. April l. J. hat er nämlich in einer beim Kreisgericht anhängigen Strafsache beim Gottscheer Bezirksgerichte Zeugenschaft abgelegt und sich unter anderem wörtlich geäußert, „daß solche Verhältnisse (gemeint ist Blutshande) unter den Gottscheern ziemlich gang und gäbe, das heißt an der Tagesordnung seien“. — Da eine Abschrift des Zeugenprotokolls die Tatsache der Äußerung voll bestätigt, ist es erklärlich, daß Männer und Jünglinge, Frauen und Mädchen dies als infame Beschimpfung empfinden, für welche das Gottscheer Volk volle Genugtuung zu verlangen berechtigt und verpflichtet ist. Der deutsche Gemeinderats-

Klub der Stadt hat auch sogleich die notwendigen Folgerungen gezogen und ist den Ausschüßungen der Stadtgemeindevertretung fern geblieben. — Die Gottscheer, als streng fittlich erzogenes Volk, bekannt und auch in allem übrigen Wesen gebildet und welterfahren, wollen diese Beleidigung nicht ruhig hinnehmen und die Gottscheer Bauernpartei, als hierfür berufene Hüterin sämtlicher Gottscheer Interessen, wird bei allen in Betracht kommenden Stellen und auch bei der Advokatenkammer in Laibach einschreiten, damit dem schwer beleidigten Volk in jeder Weise eine volle und gerechte Genugtuung verschafft werde.

— (Wassermangel.) Infolge der langanhaltenden Trockenheit und Dürre sind die meisten Brunnen und Zisternen im Ländchen leer, die Dorflachen sind eingetrocknet, ebenso die vielen Bäche. Es herrscht überall ein empfindlicher Wassermangel. Bei einem Brandunglück stünde man ratlos da — aus Mangel an Wasser.

— (Sängerausflug.) Der Gottscheer Gesangsverein veranstaltet am 31. Juli l. J. unter Mitwirkung des Gottscheer Sportvereines einen Ausflug nach Klindorf. Abmarsch um halb 2 Uhr vom Gasthause Gruber. Alle Gottscheer sind zu dem Ausfluge geziemend eingeladen.

— (Warnung für Auswanderer.) Der „Slovenec“ veröffentlichte am 15. Juli folgende Notiz: In Triest hält sich seit längerer Zeit ein gewisser Leo Strullj aus St. Ruprecht in Unterkrain auf, welcher verschiedene Winklagenten aufgenommen hat, um Auswanderer zu sammeln. Diese sollten den Leuten anraten, sich nur Fahrkarten nach Italien zu verschaffen und 500 Dollar in Geld, worauf ihnen ohne weitere Schwierigkeiten die Einreise nach den Vereinigten Staaten garantiert wird. Auf diese Weise wurden schon fünf Mädchen und Burschen nach Triest gebracht, von wo sie Strullj gegen eine Bezahlung von 450 Dollar scheinbar nach Amerika, in Wirklichkeit aber auf die Insel Ruba brachte. Von diesen Opfern haben sich zwei, Johann Springer und Josef Putter aus Hinterberg, aus Ruba wieder in die Heimat zurückbegeben und brachten hier die Betrüger zur Anzeige. Die auf so betrügerische Weise in die Fremde gelockten Mädchen befinden sich auf der Insel Ruba jetzt in einer sehr schwierigen Lage. Da gerade damals ein gewisser Rötel, ein Mädchenhändler, abgefahren ist, nimmt man an, daß dieser die Unerfahrenheit und die mißliche Lage der Mädchen mißbraucht und sie in verrufene Häuser gebracht hat, bezw. sie als weiße Sklaven verkaufte. Dies diene allen, welche in überseeische Länder reisen, zur Warnung. Jeder meide Winklagenten, besonders solche, die im Auslande ihre Geschäfte abwickeln. Niemand möge auswandern, bevor ihm nicht der Laibacher Auswanderungsinspektor die Reisepässe und Schiffsfarten kontrolliert hat. — Wir verweisen auf unsere in Nr. 18 vom 20. Juni d. J. erschienene Notiz, worin von einem gewissen Röbler berichtet wurde, der sich, wie wir hörten, der Mädchen wärmstens angenommen hat. Es steigen Bedenken auf, ob der genannte Röbler nicht mit dem Mädchenhändler Rötel identisch ist und seine Teilnahme nur bezweckte seinen ruchlosen Absichten einen umso bestimmteren Erfolg zu sichern.

— (Verführte Druckerwärze.) Nachdem unsere Gottscheer das von der städtischen Sparkasse und der Merkantilbank unterstützte Blatt die „Wirtschaftliche Rundschau“ fast ausnahmslos nicht lesen, so bringen wir einen kleinen Ausschnitt aus diesem Blatte zur Kenntnis unserer Leser. Genanntes Blatt bringt da nämlich einen Bericht über die Bilanz der städtischen Sparkasse. In diesem Berichte, welcher die Geschäftsgebarung für das vergangene Jahr bis zum 31. Dezember 1926 behandelt, scheint sich vielleicht absichtlich ein Abschnitt eingeschlichen zu haben, in welchem behauptet wird, daß die Spar-

Kasse der Stadt Gottschee in Gelbinstituten nur eine Million Dinar angelegt hat. Andererseits wieder steht im selben Artikel etwas früher, daß in Gelbinstituten 10.695.135-99, also etwas über zehneinhalb Millionen Dinar angelegt sind.

Worauf bei der Lanzierung dieser Ziffern durch den Artikelverfasser gerechnet werden sollte, ist uns ganz klar.

Ferner heißt es weiter: Nach dem Gesetze vom Jahre 1845 und nach den Beschlüssen des Gemeindeausschusses haftet die Stadtgemeinde mit ihrem Vermögen und der ganzen Steuerkraft für die Einlagen usw. Ganz richtig. Das haben seinerzeit die Vorgänger der heutigen Gottscheer Bürger beschlossen. Damals wählte aber auch die Stadtgemeindevvertretung den Sparkassenausschuß und weil nur sehr lautere Charaktere aus den steuer- und besitzkräftigen Bürgerfamilien ausgewählt worden sind, so konnte die Gemeinde, daß heißt die ganze Stadt, ohneweiteres für ihre gewählten Leute die Garantie übernehmen. Seitdem aber mit Wissen des gegenwärtigen Bürgermeisters der Sparkassenausschuß sich selbst der Gemeinde vor schlägt und aus diesem Vorschlage die Stadtgemeinde die Auswahl treffen muß, ist die Sache ganz anders. Heute will die große Mehrzahl der Stadtbevölkerung auf gar keinen Fall etwas davon hören, daß sie für Leute eine Haftung tragen soll, welche nicht von ihnen selbst, bzw. durch ihre Gemeindevvertretung, gewählt wurden. Man kann ja mit alten Beschlüssen in dieser Hinsicht aufwarten, aber haften werden die Gottscheer Steuerträger auf gar keinen Fall für die nicht von ihnen ausgewählten Ausschüsse.

Weiter heißt es in diesem Blatte: Bei der Sitzung kamen auch die Bemühungen zur Sprache, die durch die Heße unverantwortlicher Elemente involviert (verursacht) wurden. Dann: Im Interesse unseres Bezirkes und des arbeitenden Volkes (!) wäre es, wenn jene Elemente, die in letzterer Zeit eine planmäßige Heße gegen dieses Institut betrieben haben, einsehen würden, wie schlechte Dienste sie damit unserer Wirtschaft (welcher Wirtschaft? die Schriftleitung) im allgemeinen, ganz besonders aber den Einlegern bzw. den Behebern erwiesen haben, usw.

Aus diesen Zeilen leuchtet doch weithin der Unverstand des betreffenden Schreibers. Man will heute an maßgebender Stelle noch immer nicht begreifen, daß die Gottscheer Einleger, welche doch erst vor kurzem so fulminant gegen die unverantwortlichen Äußerungen des Gottscheer Bürgermeisters demonstriert haben, eine Bevormundung ihres Kapitals durch die gegenwärtigen Ausschüsse der städtischen Sparkasse ablehnen. Wenn aber der Artikelschreiber noch die Gelegenheit haben sollte, im nächsten Jahre in der „Wirtschaftlichen Rundschau“ einen Bilanzartikel über die städtische Sparkasse zu schreiben, so begreifen wir es schon heute, daß er dies nur mit Tränen in den Augen zustande bringen wird.

Zum Schlusse wird noch famos bemerkt: Die Einleger werden durch solches Treiben gegen alle (?) heimischen Institute mißtrauisch und die Kapitalien liegen entweder fruchtlos im Kasten

oder aber wandern sie aus dem Bezirke in fremde Anstalten. So kommen dann unsere (?) Leute ohne jedweden Nutzen in die Abhängigkeit derselben. Wirklich köstlich!

Daß es dem Artikelschreiber lieber wäre, wenn das Gottscheer Geld auch weiterhin in seiner greifbaren Nähe bliebe, das glauben wir ihm aufs Wort. Daß aber die Gottscheer in ein Abhängigkeitsverhältnis kommen, wenn sie ihr Geld aus der städtischen Sparkasse oder einer anderen hiesigen Kasse nehmen, das bezweifeln wir. Es ließe sich recht viel über diesen Punkt schreiben. Für heute wollen wir nur das eine feststellen, daß wir felsenfest überzeugt sind, daß sich in unseren Reihen keine unverantwortlichen Elemente befinden. Diese müßte man dort suchen, wo Millionen eingelegt, aber nicht leicht rück-erhältlich sind.

Für alle Fälle sei nochmals konstatiert, daß die hiesige Bevölkerung niemals einen nach Wissen und Willen fremder Potentaten aufgestellten Sparkassenausschuß als Verwalterin des Gottscheer Kapitals sehen will.

Koprivnik. (Glockenankunft.) Die drei neuen Bronzeglocken aus der Gießerei der Firma vormals Samassa sind Dienstag den 12. Juli zur allgemeinen Freude der Pfarrinsassen wohl-erhalten angekommen. Eine Abordnung, bestehend aus dem Pfarrer August Schauer, dem Gemeindevorsteher-Stellvertreter Eduard Mediz, den Ortsvertretern Johann Rump und Josef Lachner, übernahm auf der Gottscheer Bahnstation die neuen Glocken, die hierauf auf die Bahnhof-Rampe gestellt und mit ihrer Ehrenbegleitung zum bleibenden Andenken abphotographiert wurden. Mit Tannemeisig und Blumen geschmückt, wurden sie sodann auf drei Wagen unter dem feierlichen Geläute der Stadtpfarrkirche zum Städtlein hinaus gefahren. Zehn weißgekleidete Nesseltaler Mädchen begleiteten die Gespanne. Allgemein hieß es, daß bisher so schöne Glocken von der Gottscheer Station noch nicht weggeführt worden waren. Um 7 Uhr abends erfolgte die Ankunft der Glocken in Nesselthal. Eine zahlreiche Volksmenge, die Burschen-Musikkapelle, Knaben mit Kirchenfahnen, hatten sich vor dem Eingang in die Ortschaft zu beiden Seiten der Straße spalierrmäßig

aufgestellt und erwarteten in höchster Spannung die Ankunft der neuen Turmsänger. Als die Gespanne langsam herangefahren kamen und die Leute der Glocken ansichtig wurden, sagte es mit tränenerstickter Stimme einer dem anderen: „Die Glocken sind da! Ach, wie schön!...“ Man muß selbst dabei gewesen sein, um die Ergriffenheit und Freude des gläubigen Volkes mitfühlen und mitempfinden zu können. Pfarrer Schauer hielt hiebei eine kurze Begrüßungsansprache, die in die Worte ausklang: „Ihr lieben Glocken, die ihr bald die kirchliche Weihe erhalten werdet, beziehet euer neues Heim und erfüllet von dort aus eure Pflichten, wozu ihr gegossen worden seid. Verkündet täglich in die Pfarrei hinaus das größte Weltereignis, die Menschwerdung des Sohnes Gottes, ermahnt die Gläubigen zum Gebete, ruft sie an Sonn- und Feiertagen zum Gottesdienste. Eure Stimme ertöne bei freudigem und traurigem Anlasse. Ziehet nicht mehr fort in den graufigen Krieg, sondern verkündet Frieden, jenen Frieden, den einstens Engel auf Bethlehems Fluren verkündet haben mit den Worten: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind! Das ist unser inniger Wunsch, unser heißes Gebet.“

Freude dieser Pfarr' bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute!

Und nun nochmals: Gott zum Gruß, ihr Glocken, in der neuen Heimat! Unter Vorantragung der Kirchenfahnen, unter den Klängen der Musikkapelle und der Begleitung der herbeigeeilten Volksmenge wurden sodann die Glocken durch die Ortschaft zur Pfarrkirche gefahren. Hier wurde der Segen mit dem Allerheiligsten gegeben, worauf Herr Oberlehrer Mag. Tschinkel mit Orgelbegleitung das weihewolle Lied „Trautes Glöcklein“ zum Vortrage brachte. Jedem

Die freiwillige Feuerwehr Gottschen veranstaltet am 31. Juli im Gasthause der Frau Helena Miklich in Moos ein

Gartenfest.

Für gute Speisen, Getränke und Musik wird bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet

der Wehrausschuß.

Die neue

Spar- und Darlehenskasse, gegenüber dem Postamte

Einlagenstand am 30. Juni 1927 4.414.695-90 Din

Geldverkehr bis 30. Juni 1927 34.611.679-20 Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen.
Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute.
Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 8%, Wechselkredite 10%, Kontokorrent 12%.

Kassastunden von halb 9 bis 12 Uhr an allen Werktagen.

Pfarrangehörigen wird der Tag der Glockenankunft unvergesslich bleiben. — Am Nachmittage des 14. Juli wurden die Glocken in den Turm gezogen, nachdem man den ganzen Vormittag auf die notwendigen Vorarbeiten verwendet hatte. Alle Einwohner fanden sich an Ort und Stelle ein, um das Schauspiel eines Glockenaufzuges zu sehen. In einer knappen Stunde sind alle drei Glocken anstandslos in ihre friedliche Turmwohnung befördert worden. Der von der Glockengießerei eigens beordete Monteur bekundete beim Glockenaufzug eine Geschicklichkeit, Sicherheit und Kunstfertigkeit, die wir alle bewundern mußten. Selbstverständlich stand ihm ein Stab von Hilfsarbeitern — acht an der Zahl — zur Seite, denen wir an dieser Stelle für ihre unentgeltliche Arbeitsleistung unsere Anerkennung und aufrichtigen Dank zum Ausdruck bringen. Nach einer weiteren Stunde Aufmontierungsarbeit im Turme begannen die neuen Glocken zum erstenmale feierlich zu läuten. Als der erste Glockenschlag ertönte, war der Eindruck des Augenblickes so groß und so innerlich, daß die Leute in freudiger Erregung wieder herbeieilten, sich wie gebannt auf die Straße und den Kirchplatz stellten und in ehrfurchtsvoller Stille lauschten. „Die neuen Glocken!...“ sagten die Leute in andächtiger Ergriffenheit. Wundersam haben sie geklungen, als alle drei im feierlichen Geläute ineinander fielen und ihre vollen, jubelnden Töne über die Häuser des Dorfes und das weite Land dahinglitten. Es war eine hehre Andachtsstunde! Dann verstummten sie, um erst wieder am Tage der kirchlichen Weihe zu erklingen und uns fortan im harmonischen Geläute Freud und Leid zu verkünden. Zu dieser am 24. Juli stattfindenden Feierlichkeit werden hiemit die Gläubigen geziemend eingeladen.

Die Vertrauensmännerversammlung

der Gottscheer Bauernpartei fand Sonntag am 17. Juli im Gasthause Ernst Petsche statt. Erschienen waren Vertreter aus allen Gemeinden und alle legten sehr großes Interesse für die schwebenden Fragen an den Tag. Allen Rednern wurde Beifall gezollt und der Hauptparteileitung wurde das volle Vertrauen sowohl für ihre bisherige Arbeit, als auch für die kommenden Stupschinawahlen ausgesprochen.

Sieben kleine Kinder.

Für den Mann und sieben kleine Wäsche zu waschen ganz alleine,
Kann manche Frau zur Verzweiflung bringen,
Mir aber muß es trotzdem gelingen!
Ich plage dabei mich nicht einmal viel,
Denn ich nehme selbsttätiges „Persil“
Das Waschmittel, das vielen Millionen Frauen hilft, sich und ihre Wäsche zu schonen.
Schon überall ist es zu bekommen,
Von Klugen wird nichts anderes genommen.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev
Schriftleiter: Carl Erker, Kočevje.
Buchdruckerei Josef Pavliček in Kočevje.

Gebrannter Kalk

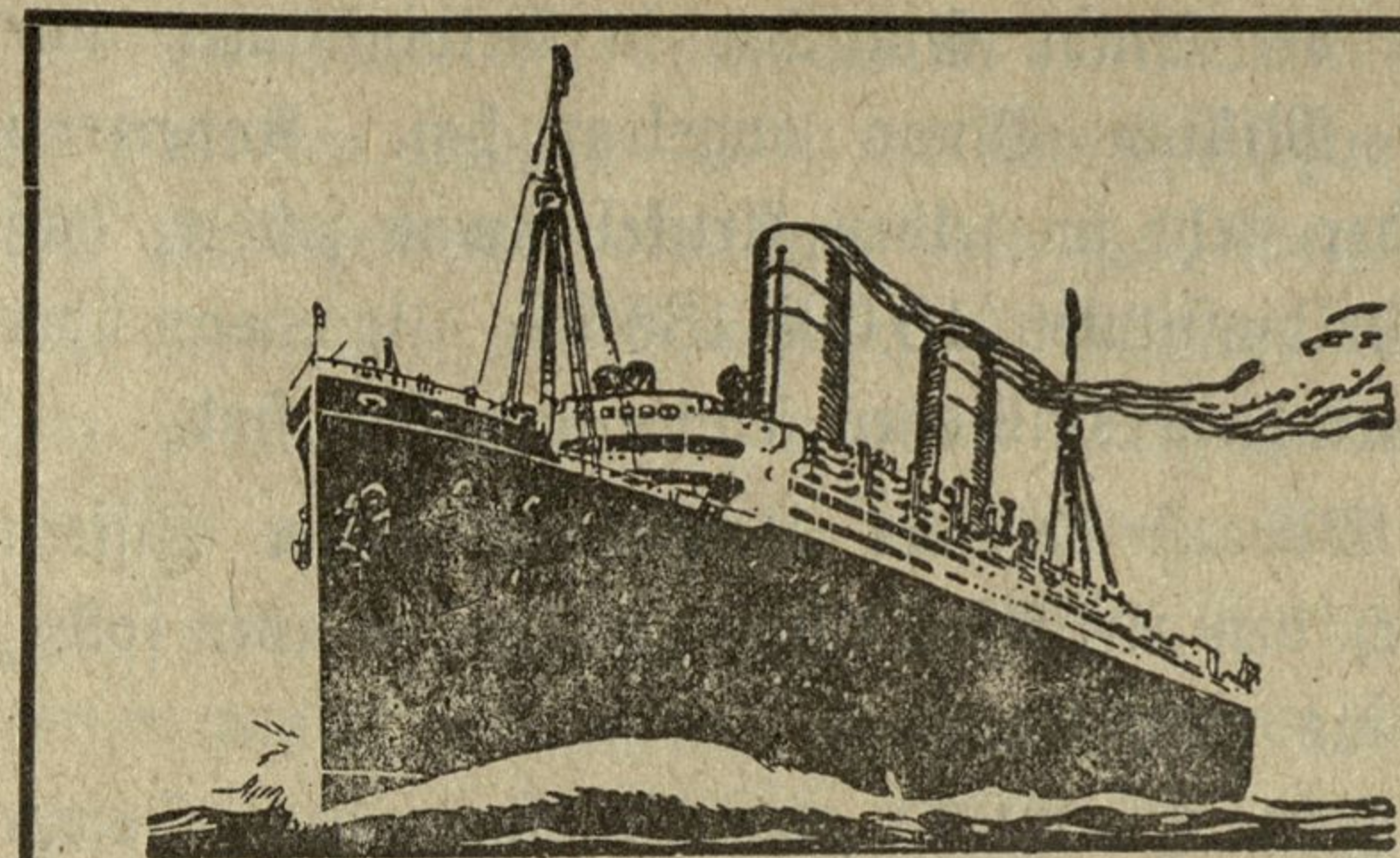
ist zu haben bei Johann Wolf, Grafenfeld 24, Preis 1.40 K das Kilogramm.

PAFF Nähmaschinen
und Original-Waffenräder
zwei Qualitätsmarken von Weltruf offeriert zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen
Franz Tschinkel, Kočevje.

Die freiwillige Feuerwehr Schalkendorf veranstaltet am 31. Juli im Gasthause des Herrn Alois Uran ein

Gartenfest.

Für Musik, Speisen und Getränke wird gesorgt. Eintritt 5 Din. Um zahlreichen Besuch bittet der Wehrausschuß.



Nach Kanada, Nord- und Südamerika

befördert die Deutschen mit den modernsten und schnellsten neuerbauten Schiffen

Norddeutscher Lloyd F. MISSLER, Bremen.

Alle Informationen unentgeltlich beim Vertreter
Jože Močan

Ljubljana, Miklošičeva cesta 36.
Expedition und Zollvermittlungsbureau Slovenia-Transport.

Bäckergehilfe

jung, sucht Posten bei sofortigem Eintritt. J. Samide, Kletsch, Post Altlag. 2-1

Von tiefstem Schmerze gebeugt geben wir die traurige Nachricht, daß Herr

Bartholomäus Uavken

Bergbau-Betriebsaufseher und Gendarmeriepostenfürher i. R.

am 14. Juli im 81. Lebensjahre unerwartet und sanft verschieden ist.

Die irdischen Überreste unseres teuren Verbliebenen wurden am 15. Juli 1927 auf dem städtischen Friedhofe in Gottschee zur letzten Ruhe bestattet.

Gottschee, am 14. Juli 1927.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste, für das überaus ehrenvolle und zahlreiche Geleite auf dem letzten Gange danken wir allen Freunden, Bekannten, Vorgesetzten und Kameraden unseres unvergesslichen Abgeschiedenen auf das innigste; insbesondere aber danken wir der verehrlichen Werksleitung für die prachtvolle Kranzspende und Abordnung einer Knappschaft mit der Werksfahne.



Wir geben die traurige Nachricht bekannt, daß unser langjähriger, treuer Angestellter, Herr

Bartholomäus Uavken

am 14. Juli 1927 im 81. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

Den Verbliebenen bewahren wir im ehrenvollen Andenken.

Die Leitung des Kohlenwerkes.